

Angriff auf unsere Ordnung

Ekel, Angst, Begeisterung: Sechs Variationen bildender Künstler auf „Das goldene Zeitalter“ von Luis Buñuel

Die Ausstellung „Der Stachel des Skorpions“ in Darmstadt wirkt wie ein Alptraum, aus dem man nur langsam erwacht und nach dem man sich den ganzen Tag wie gerädert fühlt. Im Platanenhain auf der Mathildenhöhe stehen sechs temporäre Holzhäuser, und in jedem werden Filme gezeigt, die sich mit sechs Episoden aus Luis Buñuels Skandalfilm „L'Âge d'Or“ von 1930 beschäftigen. „Das goldene Zeitalter“ beginnt mit einer Kampfszene zwischen Ratte und Skorpion; der Schwanz des Skorpions besteht aus fünf Gliedern und einem sechsten, dem giftigen Stachel. Im Eingang jedes Holzhauses sind die kurzen Ur-Sequenzen auf kleinen Bildschirmen zu sehen: zum Beispiel ein voneinander besessenes Liebespaar, das die Feierlichkeiten für tote Bischöfe stört und brutal getrennt wird, oder die grausame Erschießung eines kleinen Jungen, der für einen Jäger das fröhliche Reh spielt. Warum sollte man sich das antun?

Der Film „L'Âge d'Or“ von 1930 war fünfzig Jahre lang verboten. 1970 wurde der Bann zwar kurz aufgehoben, doch nach der ersten Aufführung im Münchner Kunstverein gleich wieder durch das bayerische Kultusministerium verhängt. Der Film galt als unruhestiftend, nachdem Rechtsextremisten die Aufführung 1930 unterbrochen hatten. Ein vergleichbarer Skandal ist heute nicht zu erwarten – und doch leben wir in Zeiten zunehmender Privater, religiöser und staatlicher Empfindlichkeiten. Hilft da eine abermalige Attacke auf die Wertvorstellungen?

Die Filme von Tobias Zielony, Chicks on Speed, dem Künstlerduo M+M, Keren Cytter und Julian Rosefeldt steigern sich im Buñuel-Rausch bis zum durchgeknallten Finale: John Bocks „Härchen mit Momsen dran“ hält man kaum aus, auch wenn bei ihm statt Jesus Christus Marquis de Sade sterben muss. Die zeitgenössischen Künstler bleiben mit ihren zersplitterten Bildern sehr nah bei Buñuel, dessen eigenes visuelles Kampfmittel die Zerstörung aller bisher gültigen Formen der Kunst war, als könne man die Matrix unserer Welt mit Hilfe des surrealistischen Films tatsächlich aufreißen und neu zusammenbauen. M+M begleitet die Liebenden (Birgit Minichmayr und

Christoph Luser) auf ihrem unheimlichen Marsch durch die Nacht, Keren Cytter zeigt die absurden Folgen von Gewalt in einem texanischen Saloon. Julian Rosefeldt gelingt in seinem eigenwilligen Schwarzweißfilm „Deep Gold“ eine Huldigung des harten politischen Realismus, der sich bei Buñuel im Gewand des Absurden versteckt: Sein Paar (der Mann erinnert an Clark Gable in „Vom Winde verweht“) irrt mit stauendem Gesichtsausdruck durch die Straßen und Kneipen einer verrohten Stadt, eines Berlins der dreißiger Jahre. Die Konventionen haben sich umgedreht, die Menschen sind nackt, das ist das Normale.

Die Botschaft der Künstler könnte trotz all dieser historischen Assoziationen und Erinnerungsbilder kaum aktueller sein. Denn allen Filmen gemein ist der Wunsch nach dem Ende der Unterdrückung von Freiheit – bei Buñuel war es die Befreiung des Einzelnen von Herrschenden, Politikern und der Kirche, heute ist die individuelle Freiheit von Geheimdiensten und Monopolisten bedroht. Diese Sorge um unsere Gegenwart äußert sich in einer beständig bleiernen und immer aufs Neue vorgeführten Widersprüchlichkeit, die in allen Filmen tönt. Mit Konsequenz wendet sich so jede Heiterkeit von dieser Schau ab.

„Den Stachel des Skorpions“ darf man als Angriff der Kunst auf die NSA-BND-Russland-Ukraine-Hamas-Israel-Facebook-Twitter-Ordnung unserer Jahre lesen. Sie ist in ihrer Unerbittlichkeit eine in der Kunst selten gewordene Gelegenheit, sich den Kopf bereitwillig von Einschränkungen und Begrenzung freisprengen zu lassen. Hier ekelt und ängstigt und sehnt und begeistert man sich gleichzeitig für die verrücktesten und abgründigsten Formen des Lebens. Kathartische Reinigung darf man sich dabei allerdings nicht erhoffen. Das Gefühlschaos wird angetrieben von der Macht des Unberechenbaren, dem Eindruck, alles sei möglich, Regeln und Gesetze gälten nicht mehr. Die Scheren im Kopf werden zugeklappt.

SWANTJE KARICH

Der Stachel des Skorpions – ein Cadavre Exquis nach Buñuels L'Âge d'Or. Mathildenhöhe, Darmstadt, bis 5. Oktober. Der Katalog kostet 24,90 Euro.

